



PLAN D'ÉTUDES

NEWS



HÄERZLECH WËLLKOMM!

Mir freeën eis, lech an eiser
Newsletter iwwert déi neisten
Entwécklungen am Projet Plan
d'études 2025 ze informéieren.

An dëser Editioun



Neies aus dem
Projet Plan d'études
am Februar



Fünf Fragen an
**Jean-Marie
Wirtgen**



Den
Zäitplang
vum Projet





Neies aus dem Projet Plan d'études am Februar

Am Projet Plan d'études huet sech iwwert déi lescht Méint nees vill geden.

Momentan gëtt d'Kaderdokument vum neie Plan d'études geschriwwen. Dëst ass deen Deel, deen dem zukünftege Léierplang wäert virustoen an als Rumm déi grouss Zilsetzung vum der Grondschoul wäert beschreiwen.

Vun der Rentrée 2024/25 un wäert d'Ekipp vun der Curriculumsdivisioun vum SCRIPT verstärkt ginn. Da geet d'Revisioun vum Plan d'études an déi entscheidend Phas: D'Inhalter vun de Léier- an Entwécklungsberäicher vum Léierplang ginn iwwerschaaft a mat Bléck op d'Virgabe vun der Rumm hin ausgeriicht.

Dofir huet d'Divisioun ufangs vum Joer een Appel à candidatures lancéiert an dësen an enger Infoversammlung virgestallt. Interesséiert Léierpersonal konnt sech Ufank Januar

am Forum Geesseknäppchen an iwwer Teams doriwwer informéieren, wéi vun der Rentrée 2024/25 u wäert un der Fäerdegstellung vum neie Plan d'études geschafft ginn. Fir d'Curriculumsdivisioun ze verstärken, gi souwuel fest Mataarbechter gesicht, wéi och punktueller, déi Deel vun Aarbechtsgruppen wëlle ginn. Geplangt si fir d'nächst Schouljoer fënnf Aarbechtsgruppen an de Beräicher Sproochen, Mathematik, Geeschtes-, Sozial- & Naturwëssenschaften; Konscht & Kultur, Beweegung & Gesondheet. D'Aarbechtsgruppe wäerten der Ekipp berodend zur Säit stoen, wann et drëm geet, fir d'Léierprogressiounen ze ajustéieren, d'Kompetenzen auszeformuléieren an d'Sockelen a Contenuen ze iwwerschaafen. Interesséiert? Gitt op https://curriculum.lu/PE_index fir méi Informatiounen oder kontaktéiert eis iwwer Mail: curriculum@script.lu.



Fünf Fragen an Jean-Marie Wirtgen



1. Herr Wirtgen, warum haben wir oft das Gefühl, dass Bildungssysteme sich nur langsam verändern?

Erstens sind Bildungssysteme äußerst komplex und umfassen eine Vielzahl von Akteuren, wie die Bildungspolitikerinnen- und politiker, die Regierungsbehörden, Schulverwaltungen, Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler. Eine Reform erfordert die Koordination und Zustimmung vieler Interessengruppen, was zu einem langsamen Prozess führen kann.

Zweitens sind Bildungssysteme oft von Traditionen und langjährigen Praktiken geprägt, die schwer zu verändern sind. Jede Innovation löst eigentlich per se eine gewisse Skepsis aus, insbesondere wenn diese als Abweichung von etablierten Normen wahrgenommen wird.

Drittens ist bei jeder Reform oder Innovation bei den Hauptakteuren mit Widerstand gegen Veränderung zu rechnen: es ist verständlich, dass Lehrkräfte und andere Beteiligte im Bildungssystem Vorbehalte gegenüber neuen Ansätzen haben. Folgende Gründe könnten hierfür angeführt werden: Veränderungen lösen ein gewisses Unsicherheitsgefühl aus, da jede Innovation zwangsläufig die Infragestellung der bisherigen Praxis nach sich zieht; altbewährte Pfade müssen verlassen werden und es muss sich auf etwas Neues und Unbekanntes eingelassen werden.



Hinzu kommt auch noch, dass jede Neuerung auch unweigerlich mit Mehrarbeit und Fortbildungen verbunden ist. Oft wird zu Recht bemängelt, dass Veränderungsprozesse top down verordnet werden und den Lehrkräften zu wenig Zeit gelassen wird, die Innovation zu verinnerlichen und ihre Unterrichtspraxis an die veränderten Gegebenheiten anzupassen.

In diesem Sinne ist es wichtig, dass jede Reform sehr gut begründet ist, am besten durch wissenschaftliche Fakten, die den Mehrwert der intendierten Reform eindeutig und transparent darlegen. Zusätzlich zur wissenschaftlichen Legitimität sollte auch die moralische und die praktische Legitimität der Reform im Vorfeld etabliert werden. In diesem Sinne sollte von Anfang an ein umfassender Sensibilisierungsprozess stattfinden, in den alle Akteure aktiv eingebunden sind.

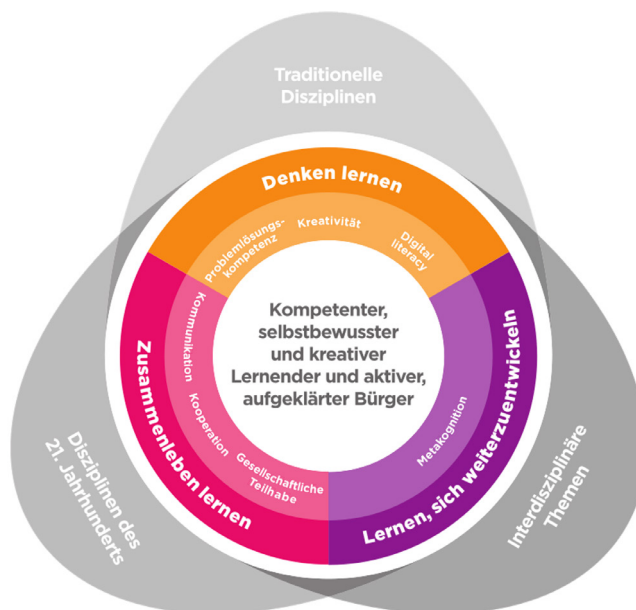
Diese Gelingensbedingungen sind ja bei der Reform des Plan d'études 2025 durch die sehr breite Sensibilisierung und Konsultierung aller Akteure geschaffen worden.

Schlussendlich ist es von großer Wichtigkeit für die wirksame und nachhaltige Implementierung einer Innovation, dass seitens der Bildungspolitik unterschiedliche Geschwindigkeiten im Entwicklungs- und Veränderungsprozess zugelassen werden.

2. Angenommen, Sie könnten den Stundenplan der Zukunft aufstellen. Wie würde er aussehen?

Einen Teil der Antwort auf diese Frage liefert der Orientierungsrahmen für das Curriculum des 21. Jahrhunderts, der im ersten Bericht des Observatoires zur Rolle der Schule im Kontext der Förderung der Kompetenzen des 21. Jahrhunderts vorgestellt wurde.

Dreh- und Angelpunkt des besagten Orientierungsrahmens sind die Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts, die sowohl in den traditionellen Fächern, als auch in spezifischen Disziplinen des 21. Jahrhunderts und den interdisziplinären Themen die Grundlage bilden, wie folgende Grafik veranschaulicht:





Die spezifischen Disziplinen des 21. Jahrhunderts umfassen bspw. die Künstliche Intelligenz, Coding und Robotik. Die interdisziplinären Themen könnten u.a. folgende Themen behandeln: Nachhaltige Entwicklung, Klimawandel, mentale und körperliche Gesundheit, Financial literacy, politische Bildung, Citizenship in einer multikulturellen Gesellschaft.

Letztendlich sollte meines Erachtens das Curriculum einen Wahlpflichtteil enthalten, mit dem Ziel der individuellen Talentförderung. Zahlreiche Studien belegen, dass Talentförderung sehr sinnvoll und wirksam ist, da sie einen signifikanten Effekt auf die Leistungsentwicklung im schulischen Bereich hat.

Um der Gefahr der Überfrachtung des Curriculums entgegenzuwirken, empfiehlt es sich, insbesondere den Inhalt der aktuellen Lehrpläne des Sekundarschulwesens zu durchforsten und auf ihre Relevanz zu überprüfen. Eine logische Konsequenz wäre daher die Festlegung auf ein Kerncurriculum, sowohl in Bezug zur Gesamtheit des Curriculums, als auch auf die einzelnen Fächer, wie es bspw. Norwegen im Jahr 2020 vorgemacht hat. Die Ausarbeitung eines Kerncurriculums würde es ermöglichen, verstärkt Platz zu schaffen für individuelle Förderung und personalisiertes Lernen, sowohl für Schülerinnen und Schüler, die größere Unterstützung in Form von integrierten Stützkursen brauchen, als auch für die Lernstoffvertiefung bzw. -erweiterung für die „schnelleren“ Lerner. Zusätzlich zur gemeinsamen Grundlage, die ein Kerncurriculum bietet, kann es ausserdem Raum für Flexibilität bieten, damit Schulen und Lehrkräfte die spezifischen Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler besser berücksichtigen können. Es kann beispielsweise Raum für lokale Schwerpunkte geben.

3. Wie sehen Sie die zukünftige Bedeutung traditioneller Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen angesichts wachsender Einflüsse digitaler Technologien in Bildung und Gesellschaft?

Lesen, Schreiben und Rechnen werden immer die fundamentalen Kulturtechniken bleiben, allerdings wird ihre Verknüpfung mit den Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts eine Weiterentwicklung, aber auch eine Herausforderung darstellen. Meiner Meinung nach wäre es ratsam, die Korrekturhilfen, welche mittels digitaler Technologien bereitgestellt werden, ab einer gewissen Jahrgangsstufe, stärker im Kontext der Förderung der Schreibkompetenz zu nutzen. Dies hätte als Konsequenz, dass ein größerer Zeitraum für die Förderung des kreativen Schreibens zur Verfügung stünde.

Viel verspreche ich mir von der „Multiliteracy“-Kompetenz, die im Plan d'études 2025 gefördert werden soll. In diesem Sinne könnte die traditionelle Schreibkompetenz mit der Förderung der Kreativität, der „Digital literacy“, der Kommunikations- und der Kooperationskompetenz (bspw. durch das „Collaborative Writing“, einer Anwendung des Kooperativen Lernens) verknüpft werden.

Ebenso könnte die Kulturtechnik des Rechnens graduell mit der Kompetenz der Problemlösefähigkeit und dem „Computational thinking“ verknüpft werden.





4. Was erhoffen Sie sich vom Reformprozess des Plan d'études?

Bislang hat es dem Luxemburger Bildungssystem an klaren, übergeordneten Zielen gefehlt. Der holistische Ansatz, der die Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellt, gefällt mir deshalb sehr gut. Das aus den vier Säulen bestehende Grundgerüst des Plan d'études mit BIEN-ÊTRE - PARTICIPATION - PLURILINGUISME - DIGITALITÉ sowie der transversale Ansatz der Förderung von Schlüsselkompetenzen, entspricht den Erkenntnissen, die das Observatoire in seinem ersten Bericht zur Förderung der Kompetenzen des 21. Jahrhunderts erläutert hat. Er ist sehr vielversprechend. Der holistische Ansatz, sowie das Grundgerüst des Plan d'études sollten auf das gesamte Schulsystem ausgeweitet werden, also auch auf das Sekundarschulwesen.

Das Innovative am Plan d'études 2025 liegt meines Erachtens ebenfalls in der Verknüpfung der Fachkompetenzen mit den transversalen Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts.

Des Weiteren ist für mich der Aufbau des Curriculums als graduelles Kontinuum von empirisch validierten Bildungsstandards, konzipiert als Mindeststandards, von grundlegender Bedeutung. Dieser graduelle Aufbau, basierend auf dem „Mastery-Learning-Konzept“, welches eigentlich der Kompetenzförderung inhärent sein sollte, hat im aktuellen Plan d'études gefehlt. In diesem Sinne würde ich mir wünschen, dass dieses Konzept auch tatsächlich umgesetzt wird. In diesem Zusammenhang ist die Bereitstellung schlüsselfertiger Aufgabenbeispiele für jede Stufe und jedes Kompetenzniveau von fundamentaler Bedeutung, um eine wirksame und nachhaltige Implementierung des Plan d'études in der tagtäglichen Praxis sicherzustellen und Lehrkräften eine Orientierung zu bieten.

5. Welche Aufgabe sehen Sie als die herausforderndste bei der Überarbeitung des gegenwärtigen Grundschullehrplans?

Eine große Herausforderung erscheint mir, die Verknüpfung der Förderung der traditionellen Kompetenzen mit den Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts auf die Ebene des Unterrichts herunterzubrechen. In diesem Zusammenhang könnte sich am belgischen Pacte d'excellence, am schweizerischen Lehrplan 21 und am australischen Curriculum inspiriert werden. Besonders bei letzterem Beispiel ist diese Verknüpfung in den Lehrplänen der einzelnen Fächer auf recht anschauliche Art und Weise gelungen.

Letztendlich wird die Leistungsmessung im Lernsetting, dem die Verknüpfung der traditionellen Fachkompetenzen mit derjenigen der Schlüsselkompetenzen zugrunde liegt, eine große Herausforderung darstellen, wie unser zweiter Bericht zur Förderung der Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts darlegen wird, der auf einer großangelegten Umfrage aller Lehrkräfte basiert und in Kürze erscheinen wird. Um dieser Zielsetzung gerecht zu werden, ist es unabdingbar, neuartige Evaluationsformate, wie z.B. Kompetenzraster zu entwerfen.

Um besagte Herausforderungen zu bewältigen, empfiehlt es sich meines Erachtens auf internationale Experten zurückzugreifen, die bereits ähnliche Reformen im Aus-





land begleitet haben.

Eine ebenso wichtige Gelingensbedingung scheint mir die Einbeziehung der Lehrkräfte zu sein, sowohl von Anfang an in die Planung, als auch in die Definition der graduell konzipierten Bildungsstandards, in die Ausarbeitung der Unterrichtsmaterialien und in die Evaluationsmethoden.

Eine nicht unwesentliche Herausforderung wird außerdem, in einer nächsten Phase, die Verknüpfung der Bildungsstandards und der Lehrpläne zu einem graduellen Kontinuum zwischen dem Enseignement fondamental und dem Sekundarschulwesen darstellen.



Abonnéiert lech!

Dir wëllt weiderhin iwwert dëse
Projet informéiert bleiwen?
Abonnéiert lech hei!

Fir weider Informatiounen:
www.curriculum.lu

Kontaktéiert eis ënner:
curriculum@script.lu





Den Zäitplang vum Projet

